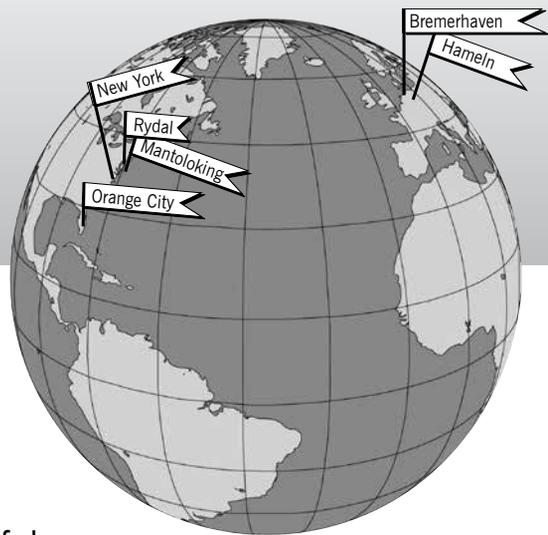


Martha

Geschichte einer Auswanderung



Zeittafel

- 1923 Martha verlässt Bremerhaven um in New York zu arbeiten
- 1925 Martha heiratet Willy Seegers
- 1936 1. Heimatbesuch des Ehepaares Seegers
- 1947 Nachkriegsbesuch im zerstörten Bremerhaven
- 1949 Martha pflegt ihre kranke Mutter in Bremerhaven
- 1954 Martha und Willy auf Deutschlandreise
- 1959 Familientreffen in Bremerhaven
- 1968 Marthas Schwester Käthe mit Familie in Mantoloking zu Gast
- 1969 Marthas Schwester Hanna mit Familie in den Mantoloking
- 1973 Käthe mit Familie zu Gast bei Martha in Rydal
- 1978 Hanna besucht Martha in Rydal
- 1981 Marthas erste Flugreise in die alte Heimat
- 1984 Martha zu Besuch bei ihrer Familie in Bremerhaven
- 1984 Käthe, Hanna und Ehemann helfen Martha beim Umzug nach Orange City
- 1985 Martha erkrankt schwer und zieht zu ihrer Familie nach Bremerhaven zurück
- 1986 Ihr 80. Geburtstag
- 1987 Martha stirbt unerwartet in ihrer alten Heimat



Für
Marge Alexander geb. Adams, Massachusetts, USA



Martha

Geschichte einer Auswanderung

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Carl Schünemann Verlag GmbH, Bremen
www.schuenemann-verlag.de

3. erweiterte Auflage 2016
Die ersten beiden Auflagen erschienen beim Wirtschaftsverlag NW, Bremerhaven.

Nachdruck sowie jede Form der elektronischen Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages.

Herausgegeben von Hanna Wolff

Covergestaltung: Karin Hannemann
Satz und Buchgestaltung: Monika Eiben, John Miller

Printed in EU 2016

ISBN 978-3-944552-96-5

von
Hanna Wolff

Die neunjährige Martha mit ihren Eltern



1917 – mein Vater auf Fronturlaub

Vorwort

„Schreiben hat etwas mit Liebe zu tun.“

Dieses Zitat möchte ich für meine Auswanderergeschichte in Anspruch nehmen. Die Texte stehen darüber hinaus auch für einen Ausdruck von Dankbarkeit an meine siebzehn Jahre ältere Schwester Martha.

1906 wurde Martha – zu Kaiser Wilhelm II. Zeiten – im alten Geestemünde geboren, das erste Kind meiner Eltern. Ein schlichtes, bürgerliches Familienleben, in dem der Vater arbeiten ging, die Mutter im Hause wirkte, prägte ihre ersten Kinderjahre.

1907 wurde mein Bruder Walter,

1909 Lieselotte, eine Schwester, geboren.

1915 starben beide an Diphtherie.

Mein Vater, seit Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 Soldat in Frankreich, soll während des kurzen Fronturlaubs gesagt haben: „Es ist mir nicht schwer gefallen, in den Krieg zu ziehen, aber es geht fast über meine Kraft, unsere zwei Kinder zum Friedhof zu bringen.“ Meine Mutter und Martha verband der schmerzliche Verlust besonders innig, und bis mein Vater 1918 aus dem verlorenen Krieg zurückkam, hatten Mutter und Tochter drei schwere Jahre durchlebt.

1920 verließ Martha vierzehnjährig die Schule und ging als Kindermädchen „in Stellung“.

1920 wurde meine Schwester Käthe geboren.

1923 kam ich, Hanna, zur Welt.

Es war die Zeit der Inflation und der wirtschaftlichen Nachkriegsnot in Deutschland. Nach diesem Weltkrieg war der Briefwechsel zwischen den vor Zeiten ausgewanderten Schwestern meines Vaters und unserer Familie wieder aufgenommen, und es standen für die junge Martha verlockende Worte in der Überseepost.

Damit beginnt meine Erzählung.

Martha mit ihrer Cousine



Martha mit Martha Langehenning, die vor ihr auswanderte (1918)

„Nach drüben“ – Marthas Gedanken gehen immer mehr in Richtung Amerika

Anfang des Jahres 1923 verlagerte sich das Interesse der sechzehnjährigen Martha beim Lesen der Nordwestdeutschen Zeitung auf die Rubriken Schifffahrt, Agenturmeldungen des Norddeutschen Lloyd (NDL), Seewetterberichte, Ankunft und Abfahrt der Überseedampfer, Dollarkurse und auf allgemeine Berichte „von drüben“.

Sie sammelte eifrig. Auf ihre aus zwei Pappen gefertigte Mappe klebte sie – mit Mehlkleister – eine Werbepostkarte vom NDL und schrieb: Eigentum von Martha Hüner. In dieser Mappe befand sich auch die gesamte Post von den Tanten Käthe und Johanne aus Amerika, Vaters Schwestern, die Anfang 1900 mit ihren Männern ausgewandert waren. Haus und Hof und eine Sandkuhle zwischen Loxstedt und Düring hatten sie verkauft, um in Amerika ein neues Leben zu beginnen. Wenn man der Familiengeschichte Glauben schenken kann, verstanden sich diese Tanten in der Neuen Welt gut mit den benachbarten Indianern. Die beiden Schwestern sollen mit ihren Heilkräuterkenntnissen erfolgreich gewirkt und von den Indianern Land erhalten haben. Diese Grundstücke im Umfeld von New York wurden später zu Bauland und brachten viel Geld – Auswandererstory oder Wahrheit?

Jedenfalls schrieben die Tanten zur Zeit der wirtschaftlichen Not nach dem Ersten Weltkrieg an ihre Brüder in Deutschland, dass sie den Nichten eine Auswanderung bezahlen würden. Deutsche Mädchen waren zu der Zeit in den Staaten als Hausgehilfinnen sehr gesucht. Die Neffen sollten besser in Deutschland bleiben, um die Wirtschaft wieder aufzubauen. So schrieb Tante Käthe.

Drei Cousinen waren bereits „drüben“, als Martha an einem Sommerabend des Jahres 1923 zur Mutter sagte: „Ich möchte auch nach Amerika.“ Der Satz fiel während des Wäschereckens. Meine Mutter setzte sich erst einmal auf die Torfkiste neben dem Küchenherd. Sie legte die Wäschezipfel auf den Schoß. „Do mi dat nich an, lat mi nich in Stich!“ Hilflos rettete sie sich ins Plattdeutsche.